

Die Klingende Brücke

Vereinsnoten
Nr. 1



Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Editorial | 2 |
| Grußwort des Vorsitzenden | 3 |
| Vorstellung neuer Vorstand | 4 |
| Südtreffen in Wildberg | 5 |
| Barcelona 2010 | 6 |
| Himmelfahrt – Waldsiedersdorf | 12 |
| Lied: El bon caçador | 14 |

| | |
|---|-----------|
| Gedicht: „Innere Freiheit“ | 16 |
| Friedrich Silcher | 17 |
| Wiegenlieder | 18 |
| Neues Ehrenmitglied | 21 |
| Nachrufe | 22 |
| Diverses aus der Redaktion | 23 |
| Termine & Impressum | 24 |
| zwischen den Seiten 12 und 13 ist die neue Satzung eingelegt | |

Editorial

von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach drei Heften „Brückenecho“ und zwei Heften „Rundbrief“ hat der Vorstand nach einer Umfrage im Mai beschlossen, das Vereinsblatt „Vereinsnoten“ zu nennen. Nun habt Ihr hier also die Nr. 1 der „Vereinsnoten“ in Händen.

Die Erstellung dieses Heftes war eine schwere Geburt. Seit Februar 2011 habe ich überwiegend mit Gudrun Demski als Chefredakteurin daran gearbeitet. Der neue Vorstand hatte andere Vorstellungen als das alte Redaktionsteam. Wegen Meinungsverschiedenheiten über einen Artikel kam es zu einem zweimonatigen Stillstand. Seit der letzten Vorstandssitzung im September gibt es personelle Veränderungen. Die Chefredaktion von Gudrun Demski seit September 2010 wurde mehrheitlich als nicht existent angesehen.

Als Reaktion darauf hat sie ihr Ausscheiden aus dem Redaktionsteam erklärt und ihre persönlichen Beiträge für dieses Heft zurückgezogen. Im Impressum auf der letzten Seite dieses Heftes ist sie nicht mehr aufgeführt. Das Impressum gilt so erst für die nächsten Hefte. Wenn Gudrun nun nicht mehr dabei ist, will ich ihr für die geleistete Arbeit und die gute Zusammenarbeit danken.

Nun wurde ich als neuer Redaktionsleiter eingesetzt. Ich wollte mich eigentlich nur mit dem Layout beschäftigen. Aber ich habe dadurch natürlich einen guten Überblick über das Ganze. Mal sehen, wie gut ich auch die Teamleitung hinkriege.

Durch die lange Verzögerung des Erscheinungstermins haben sich eine Reihe von Vereinsnachrichten und Nachrufe angesammelt. Das wird sich in Zukunft wohl wieder reduzieren. Das Heft hat mit 24 Seiten die von mir angepeilte ideale Größe. Die neue Vereinsatzung vom 26.3.2011 habe ich so angeordnet, daß sie mitten im Heft liegt und separat entnommen werden kann.

Hauptbeitrag ist der sechsseitige Bericht von Otto Stolz über die Barcelona-Reise im letzten Jahr. Er hat da eine kunstvolle Version mit zwei Zeitebenen gezaubert. Durch Einfügen von Sternchen jeweils an den Wechselstellen habe ich versucht, die Sache leserlicher

zu machen. Otto hat sich auch die Mühe gemacht, Manches kursiv hervorzuheben und alle Personennamen in Kapitälchen zu schreiben.

Zur graphischen Auflockerung des Textes sind an einigen Stellen im Heft Fetzen aus Faksimiles von Sepp Gregors handgeschriebenen Liederblättern eingefügt.

Wer es noch nicht mitbekommen hat: Eine Anleitung zum Ausdrucken dieses Heftes steht auf Seite 23.

Wir wünschen uns natürlich viel Echo aus der Leserschaft mit Kritik und Anregungen (siehe dazu auch Seite 23). Auch kann jeder gerne einen Beitrag schreiben und uns zusenden. An wen im Redaktionsteam ist im Moment noch egal. Wir leiten die Beiträge untereinander weiter. Wir müssen noch herausfinden, wer welche Rubriken bearbeiten soll.

Nun hoffe ich, daß das jetzige, kleine Redaktionsteam durch die Arbeit an den nächsten Heften Routine gewinnt und die Beiträge von außen nur so sprudeln. ♣

Grußwort des Vorstandes

von Gert Engel, Bonn, Vorsitzender

Liebe Freunde,

die jährlichen Mitgliederversammlungen sind in der Klingenden Brücke immer etwas ganz Besonders. Es gibt immer wieder neue Anträge zu diskutieren und darüber abzustimmen. Die Ergebnisse bedeuten zugleich neue Weichenstellungen, aber auch neue Herausforderungen. Es ist ja auch für uns wichtig, dass neue Einflüsse und Entwicklungen aufgegriffen werden und diesen dann auch Rechnung getragen wird.

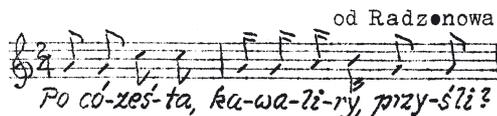
So haben die Mitglieder auf der Jahresversammlung im März eine neue Führungsstruktur beschlossen. Die Führung unserer Klingenden Brücke liegt nun in Händen eines sieben-köpfigen Vorstands. Damit wurde die bisherige Aufteilung in einen Dreivorstand und einem erweiterten Vorstand als organisatorisch schwerfällig aufgegeben. Der neue Vorstand hat Aufgabenfelder definiert und diese in einer Geschäftsordnung auf die einzelnen Mitglieder aufgeteilt. Anstehende Projekte werden miteinander abgesprochen und entsprechend koordiniert. So sind wir guten Mutes, aktuelle wie auch zukunftsorientierte Ziele und Maßnahmen besser umzusetzen zu können. Im folgenden stellen wir den neuen Vorstand vor.

Doch natürlich möchten wir alle Mitglieder und Besucher der Liedstudios einladen und auffordern, bei der Weiterentwicklung der Klingenden Brücke aktiv mitzuwirken. Für Anregungen sind wir dabei sehr dankbar.

Herzliche Grüße

Gert Engel, Vorsitzender

♣



Vorstellung des neuen Vorstandes

zusammengestellt von Klaus Hübl, Waiblingen

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung am 26. März 2011 wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich aus sieben Mitgliedern zusammensetzt. Nachfolgend stellen sich die Vorstandsmitglieder einzeln vor. Nach der bestehenden Geschäftsordnung ist jeder für bestimmte Arbeitsgebiete verantwortlich und kann somit auch für die Mitglieder der Klingenden Brücke als Ansprechpartner fungieren.



Gert Engel, Bonn, Vorsitzender

Von 1965 bis 1971 Mitglied im Liedstudio Bonn, danach neun Jahre in Köln. Dreizehn Jahre lang arbeitete er eng mit Sepp Gregor zusammen.

Er wurde 1981 zum Vorsitzenden der Klingenden Brücke gewählt; dieses Amt übt er bis heute aus. Verdienstmedaille der BRD 2007. Zuständigkeit: Ansprechpartner (extern), Mitgliederverwaltung, Verwaltung Sepp-Gregor-Haus.



Heinz Becker, Stuttgart, Schatzmeister

Seit 2000 hatte er Kontakt zum Liedstudio Stuttgart und wurde im gleichen Jahr Mitglied bei der Klingenden Brücke. Zuständigkeit: Finanzen und Buchführung

Finanzen und Buchführung



Franz Fechtelhoff, Bergisch Gladbach

Seit Anfang der 60er-Jahre Teilnahme am Liedstudio Leverkusen und bei Sepps Wochenendungen in Düsseldorf-Derendorf, später

Duisburg-Huckingen. Von 1967–1999 zweiunddreißig Jahre Auszeit. Seit 1999 wieder aktiv, erst einige Jahre im Liedstudio Bonn und jetzt im Liedstudio Köln. Mit-

glied seit 2000. Seitdem ca. 1000 Lieder der Klingenden Brücke digitalisiert (mit dem PC neu gesetzt.) Wurde 2003, 2006 und 2009 in den Beirat des Vorstands gewählt und jetzt 2011 in das neue Gremium. Ist einer der Stellvertreter des Vorsitzenden, Leiter des Redaktionsteams und dort für das Layout zuständig.



Klaus Hübl, Waiblingen

1969-71 Besuch der Liedstudios Essen und Düsseldorf. Ab 1972 durch beruflichen Wechsel Teilnehmer des Stuttgarter Liedstudios. Mitglied seit 1976. 2009 in

den Vorstand gewählt und 2011 bestätigt. Zuständig für die Koordination der deutschen Liedstudios Nord, Süd; Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.



Manfred Nitschke, Dülmen

Seit 1973 Mitglied der Klingenden Brücke. Über viele Jahre leitet er das Liedstudio Münsterland. Er ist sehr aktiv mit seinen

Liedbeiträgen bei den Singwochenenden auf Annaberg und beim Südtreffen. Vorstand der Klingenden Brücke seit 1994. Ist einer der Stellvertreter des Vorsitzenden. Er ist zuständig für die Leitung des Liedarchivs.



Dagmar Wegge, Luzern/CH

Singend in der Klingenden Brücke seit 1964, Mitglied ab 1974. Nach langer Berufstätigkeit in England, – bis 1989 – wieder aktives

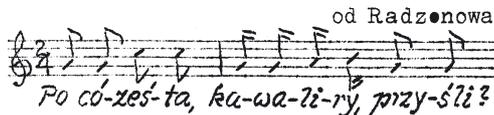
Mitglied. Im Vorstand seit 2009, ab 2011 im neu gewählten Vorstand. Zuständigkeit: Kontakte zu den belgischen Liedstudios und den deutschen Liedstudios West; Redaktionsteam, Lektorat.



Mirjam Weiß, Stuttgart

1991 durch ihren Vater zum Liedstudio Tübingen gekommen, das bis 1994 bestand. Mitglied seit 1995. Von 1995-1998 Filderstadt, 1998-1999 Freiburg,

Unterstützung bei der Organisation dieser Liedstudios sowie deren Sonderveranstaltungen. Seit 1993 Teilnahme am Liedstudio Stuttgart. Mitglied des Vorstands 2003–2006. Zuständigkeit: Redaktionsteam, Internetauftritt. ♣



Südtreffen in Wildberg / Schwarzwald

von Klaus Hübl, Waiblingen

In jedem Monat dieses Jahres ein Höhepunkt im Programm der Klingenden Brücke. Nach der Mitgliederversammlung im März und dem Annaberg-Singen im Mai kam im April das Südtreffen gerade recht. Diesmal wurde im Nordschwarzwald im Tal der Nagold das Haus Saron in Wildberg ausfindig gemacht. Es entpuppte sich wieder einmal als willkommener Treffpunkt für die Sängerinnen und Sänger aus ganz Süddeutschland von München bis Mannheim, von Konstanz bis Murrhardt. Natürlich kamen die Anmeldungen schwerpunktmäßig aus den Liedstudios Heidelberg und Stuttgart. Als besondere Gäste wurden Teilnehmerinnen aus dem Raum Köln/Bonn begrüßt. Für sie war zudem die Landschaft mit den steil abfallenden Talflanken und den dunklen Tannenwäldern von besonderem Reiz.

Unter dem übergeordneten Thema „Orte und Landschaften“ hatten Alfred Baumgartner und Manfred Nitschke ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Es ist beiden zu verdanken, dass auch bei diesem Südtreffen viele musikalische Höhenpunkte die Freude am Singen steigerten. Doris Ganz unterstrich die musikalischen Klänge durch tänzerisch-rhythmische Aktivitäten, die zusätzliche Bewegung und Leichtigkeit in den Kreis brachten.

Als Ortskundige Wanderführerin setzte sie sich an die Spitze einer großen Gruppe und führte diese durch die wild-romantische Lützenschlucht über schmale Pfade hoch hinaus auf die Hochfläche und dann hinab zur alten Burg Wildberg.

Dank an alle Aktiven, die dieses Südtreffen wieder zu einem vollen Erfolg geführt haben. Die Planungen für das nächste Südtreffen 2012 sind bereits erfolgt. Es findet erneut im Kulturhaus Schwanen in Waiblingen statt; diesmal im Frühjahr vom 23. bis 25. März. ♣

Barcelona 2010

– Die Fahrt zum Flughafen für den Rückflug – – mit eingefügten Rückblenden –

von Otto Stolz, Konstanz

Am Samstag in aller Herrgottsfrühe, *praktisch noch vor dem Aufstehen*, wie SEPP GREGOR einmal formuliert hat, ziehen ANNE-MARIE und ich unsere Rollkoffer die Auffahrt der *Residència Salesiana Martí-Codolar* hinunter. Es ist noch dunkel, und wir sind auf dem Weg zum Flugplatz.

*

Vor fünf Tagen, am 10. Oktober 2010, sind wir hier, ebenfalls im Dunkeln, zum Singen mit der *Klingenden Brücke* angekommen. „Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus“: diese Zeile aus der *Winterreise* kommt mir in den Sinn, passt aber nicht ganz. Denn am Sonntag



Abend haben wir schon auf dem Weg zur *Residència* liebe Verwandte bzw. Bekannte getroffen: BIRGID (mit D) und JÜRGEN, die einige Stunden vor uns eingetroffen waren, sich bereits bestens in der Umgebung auskannten und mit Salami und Brötchen für ein verspätetes Abendessen in dieser asketischen Umgebung vorgesorgt hatten.

Unser Quartier war einfach und deutlich abgewohnt, eben ein typisches DON-BOSCO-Heim mit dem Charme der späten 50er-Jahre. Nachdem wir die Funktionsweise des katalanischen Türschlosses erforscht (links herum abschließen, egal auf welcher Seite die Tür angeschlagen ist) und mit Hilfe

meines Schweizer Taschenmessers die Griffe der Sperrholzmöbel wieder festgeschraubt hatten, konnten wir dort gut hausen.

Am nächsten Morgen zeigte sich der ganze Kontrast zwischen dem paradiesischen Park, einem Zaubergarten mit Kaki-, Johannisbrot-, Orangen-, Zitronen- und Olivenbäumen, Brunnen, Statuen und lauschigen

Plätzchen für Dichter oder Verliebte, und dem dort hineingeklotzten Betten- und Tagungstrakt. Nach dem 2. Weltkrieg hatten die Geschwister JAVIER und ANGELLES MARTÍ I CODOLAR (Katalanen haben stets zwei Familiennamen; nur die armen Ausländer müssen sich mit einem einzigen begnügen)

ihre hübsche, alte Villa mit dem umgebenden Park dem Salesianer-Orden gestiftet, der eine Tagungsstätte daraus gemacht hat.

*

Wir gehen an den übergroßen Zündhölzern vorbei, einer Skulptur am *Carrer del Pare Mariana*, zu „unserer“ U-Bahn-Station *Montbau*.

*

Hier haben wir gestern zwei einsame und verlorene Klingende-Brückler aufgefunden: INGEBORG und ihre Tochter RUTH, die auf den Rollstuhl angewiesen ist. Als bereits routinierte Barcelona-U-Bahn-Nutzer konnten wir ihnen zeigen, wo der Aufzug zum (rich-

tigen!) Bahnsteig zu finden ist, und brachten sie nach einigem Suchen in der Stadt mit SONJAS Jugendstil-Führung zusammen, doch davon unten mehr. Das Rätsel, wie man in dieser kleinen U-Bahn-Station eine Gruppe von etwa 10 Personen verpassen kann, löste sich erst später auf: Die Station hat noch einen Hintereingang, von dessen Existenz wir Routiniers genau so wenig geahnt hatten wie SONJA von unserem „normalen“ Zugang.

*

Wir müssen nicht lange warten. Die U-Bahnen in Barcelona sind mit ihrer dichten Zugfolge und den meist bequemen und modernen Wagen (es gibt Ausnahmen) sehr benutzer-freundlich. Am Bahnsteig wird die Ankunft des nächsten Zuges auf die Sekunde genau angezeigt.

Nun sitzen wir im Zug „unserer“ grünen U-Bahn-Linie, der an den Stationen mit den bereits vertrauten Namen hält, und mit jedem Namen verbinden wir inzwischen eine Geschichte oder auch mehrere.

Vallcarca: Hier in der Nähe fährt die *Tramvia Blau*, die blaue Straßenbahn, zum *Tibidabo* ab.

Prinzgemahl und Straßenbahn-Fan ADI (der Ehemann unsrer Star-Geigerin CELIA hatte sich als *Queen's Husband* vorgestellt) ließ sich die Fahrt mit dieser Bahn nicht entgehen.

*

Wir selbst haben den Berg *Tibidabo* mit seinem Riesenrad und dem neugotischen *Temple Expiatori del Sagrat Cor* der Salesianer nur von ferne gesehen, vom höchsten Punkt des *Parc Güell* auf unserem Weg zu eben dieser U-Bahn-Station *Vallcarca*.

*

Lesseps: Die *Plaça de Lesseps* erinnert an FERDINAND DE LESSEPS, den Erbauer des Suez-Kanals; inzwischen heißt das ganze Stadtviertel so.

*

Hier begann am Donnerstag unser Ausflug zum *Parc Güell*. Das „ü“ ist übrigens kein Ü, sondern ein U mit Trema: man spricht „Gu-älj“; ohne das Trema spräche man: „Gälj“, und ohne das U: „Dschälj“. Das ist eine der wenigen Aussprache-Regeln, die man fürs Katalanische lernen muss.

Apropos Aussprache: Am Dienstag haben wir gleich zum Auftakt mit DANIEL MESTRE I DALMAU perfekt katalanisch zu singen gelernt: Die Konsonanten bekommt man ja einigermaßen richtig hin; an den falsch gesungenen Vokalen jedoch erkennt der Katalane die ausländischen Chöre. Die Klingende Brücke singt seither alle unbetonten E und A konsequent als „ə“ („Gorilla“ reimt sich im Munde des Katalanen auf „Brille“) und jedes unbetonte O als „u“.

Der Vormittag mit dem Violinisten, Sänger und Chorleiter DANIEL, der seit seinem Studium in Wien sehr gut deutsch spricht, war sehr unterhaltsam, instruktiv, lebendig, aber mit seinen vierstimmigen, teils polyphonen Sätzen auch sehr anspruchsvoll. DANIEL half uns über die musikalischen Schwierigkeiten gekonnt hinweg und brachte mit uns ein ansprechendes Klang-Ergebnis zustande; ich hätte vorher nicht gedacht, dass ich so gut singen kann ☺.

Am Nachmittag dann, während draußen ein Sturm tobte, der sogar im Park einen Baum entwurzelt hat, sangen wir mit MANFRED und CELIA Lieder aus Katalonien und von anderen Küsten des Mittelmeers. An den folgenden Tagen sangen wir meistens abends, um am Nachmittag in kleinen Gruppen das an- und aufregende Barcelona zu erkunden. MANFRED und SONJA hatten ein ansprechendes Programm aus 35 Liedern zusammengestellt (DANIELS Chorsätze nicht mitgezählt).

Doch zurück zum *Parc Güell*. Im Jahre 1900

beauftragte der Textilfabrikant EUSEBI GÜELL I BACIGALUPI seinen Freund, den Architekten ANTONI GAUDÍ I CORNET (nochmals zwei!), auf seinem unbebauten Hang-Grundstück eine Gartenstadt nach englischem Vorbild anzulegen. GAUDÍ plante dort 60 Wohnhäuser; außer für GAUDÍ und GÜELL selbst wurde allerdings nur ein weiteres gebaut, so dass sie das Projekt 1914 aus Geldmangel aufgeben mussten.

Bis dahin war aber schon viel Sehenswertes entstanden: Umfassungsmauer, Pfortner- und Verwaltungshäuschen, Markthalle, Brunnen, Treppen, Plätze, Fuß- und Fahrwege, alles in GAUDÍs Jugendstil, seit 1920 öffentlich zugänglich, seit 1984 Weltkulturerbe.

Der *Modernisme*, wie dieser Stil in Barcelona heißt, unterscheidet sich deutlich vom deutschen Jugendstil: Hier ist alles viel bunter und verspielter, als wir uns das jemals vorgestellt hätten. Die beiden genannten Häuschen erinnern mich mit ihren runden, pilzartigen Formen ein bisschen an Schlumpf-Behausungen (SONJA, verzeih!); auf der Treppe dahinter begrüßt eine überlebensgroße, fröhlich-bunte Eidechse die Besucher. Viele Wände im Park sind mit Mosaiken aus zerbrochenen bunten Keramikfliesen verziert, eine regionale Handwerkertradition, die GAUDÍ wieder belebt hat. Wie im Jugendstil andernorts auch, arbeitet GAUDÍ mit pflanzenähnlichen Formen, etwa bei den schmiedeeisernen Gittern am Eingang oder bei den palmenförmigen Pilastern an den Stützmauern.

Der Park bietet nicht nur diese beeindruckende Architektur, sondern auch schöne Ausblicke auf die Stadt und die umliegenden Berge. Alles in allem, ein lohnender Ausflug, trotz des weiten Anmarschwegs; ich kann nur jedem Barcelona-Besucher empfehlen, dort vorbeizuschauen. Am Donnerstag trafen wir dort mehrere Mitsänger, die die gleiche Idee

gehabt hatten; der passionierte Wandervogel MANFRED war sogar zu Fuß von unsrer *Residència* hergekommen.

*

Diagonal: So heißt eine schnurgerade, verkehrsreiche Straße, die sich über mehr als 10 km diagonal durch die meist schachbrettartig angelegte Stadterweiterung (1890–1910) und darüber hinaus zieht. *Diagonal* heißt auch die Station, an der die grüne U-Bahn-Linie diese Straße kreuzt.

*

Von hier aus gingen wir gestern (Freitag) mit INGEBOG und RUTH den *Passeig de Gràcia* hinunter, auf GAUDÍs Spuren und auf der Suche nach SONJA und ihrer Architektur-Führung.

Zuerst kamen wir an die *Casa Milà*, von den Barceloniern (Barcelonesen?) ironisch-despektierlich *Pedrerà* (Steinbruch) genannt. Dieses große Mietshaus baute GAUDÍ 1906–1910; seit 1984 rechnet man es zum Welt-Kulturerbe. Das Haus ist berühmt für seine Dachlandschaft, aber angesichts des Eintrittspreises und unsrer Suche nach SONJA und ihren Zuhörern haben wir auf deren Besichtigung verzichtet.

Bei der *Casa Batlló* holten wir die Gruppe dann ein. Dieses Haus hat GAUDÍ 1905–1907 im Stil des *Modernisme* umgebaut. Auch hier wieder die typischen Mosaiken aus Kachelbruchstücken. Die Säulen an den Erkern erinnern an Knochen, ein etwas gewöhnungsbedürftiger Anblick. Von der gegenüberliegenden Straßenseite aus sieht man das bunte, geschwungene Ziegeldach mit den lustigen Zwiebeltürmchen. Die ganze, ungewöhnliche Struktur konnte GAUDÍ nur realisieren, weil er dazu (zum ersten Mal?) Eisenbeton verwendet hat.

Gleich nebenan bewunderten wir die *Casa*

Amatller – nein, nicht von GAUDÍ, sondern von JOSEP PUIG I CADAFALCH im neugotischen *Modernisme* umgebaut (auch das gibt es). Der Treppengiebel erinnert an niederländische, die schachbrettartig gemusterte Fassade und das Maßwerk an Fenstern und Balkonen an katalanische Gotik; dazwischen wieder farbige Fliesen, damit man gleich weiß, dass das Ganze eben doch vom Ende des 19. Jh. stammt.

*

Passeig de Gràcia: Hier kreuzt die Vorortbahn die Straße der berühmten *Modernisme*-Häuser.

*

Als wir hier am Sonntag Abend umstiegen, kamen wir gar nicht an die Oberfläche. Das haben wir aber gestern ausgiebig nachgeholt.

Von hier aus gingen wir auf SONJAS Empfehlung zum *Palau de la Música Catalana*. Diesen Musikpalast hat die katalanische Chorvereinigung *Orfeo Català* 1905–1908 bauen lassen – also wieder Jugendstil, aber doch ganz anders. Sehr schön die Front zum *Carrer Sant Pere més alt* mit ihren bunten Kacheln, Fenstern, Balkonen und Säulen. An der Ecke ist in Höhe des ersten Stocks eine Skulpturengruppe, die uns Klingende-Brückler schon vom Titel her interessiert: *Das Volkslied* von MIQUEL BLAY I FÀBREGAS. ST. GEORG – als Stadt-Patron muss er natürlich auch hier auftauchen – hat einen Helm auf, der den Stahlhelmen der deutschen Wehrmacht ähnelt, aber das konnte BLAY ja nicht ahnen: zu seiner Zeit trugen die Deutschen noch Pickelhauben.

Unsere Führerin MERCEDES war sehr unterhaltsam und lebendig; sie zeigte sich beglückt, dass keiner der Gruppe diesen Bau für GAUDÍs Werk hielt und einer sogar den Namen des Architekten kannte: LLUÍS DOMÈNECH (auf den zweiten Familiennamen, MONTANER, verzichtete sie großzügig). Sie zeigte uns einen

Film über die Geschichte des Hauses, führte uns durch Probenbühnen, Treppenhäuser und ein Vestibül schließlich in den großen Saal. Der ist die absolute Wucht! Ringsum Skulpturen, Glas, Keramik, Schmiedeeisen, an der Stirnseite eine WALCKER-Orgel, was ich mir als ehemaliger Ludwigsburger besonders gemerkt habe. Das Tollste aber ist die Decke mit ihrer Hängekuppel aus farbigem Glas, die tagsüber das Licht hereinlässt und auch nachts durch zusätzliche Lampen im Innern leuchtet.

Nach dieser Einstimmung auf die katalanische Musik ging es weiter in einen CD-Laden, den uns DANIEL empfohlen hatte. Dort suchten wir uns CDs mit Sardana-Musik aus. Die *Sardana* ist der Volkstanz der Katalanen und wird beispielsweise jeden Sonntag auf der *Pla de la Seu* vor der Kathedrale getanzt, wobei jeder mitmachen darf. DANIEL hatte uns ein paar Schritte beigebracht. Der Tanz ist recht kompliziert, und man muss höllisch aufpassen, welcher Teil gerade dran ist. Vor Jahren kam ein reisender Kaufmann, ein Jude, in ein katalanisches Dorf, um dort Geschäfte zu machen. Es war aber gerade Sonntag, und er schaute deshalb den Einheimischen beim Tanzen zu. Nachdem er gesehen hatte, wie genau die sogar bei ihrem Freizeitvergnügen zählten und rechneten, verlieb er den Ort fluchtartig, weil er keine Chancen für gewinnbringende Geschäfte mehr sah!

Als wir mit unseren Sardana-CDs zur Kasse kamen, ging die Ladentür auf und USCHI, BIRGIT (mit T) und einige andere kamen hereingestürmt und fingen auf katalanisch zu singen an; wir sangen natürlich gleich mit!

*

Plaça de Catalunya: Hier steigen wir aus, um den Omnibus zum Flughafen zu nehmen; das geht, wie wir inzwischen herausgefunden haben, viel schneller und bequemer als mit der Bahn. Es ist noch dunkel, wir sehen nicht viel

von diesem schönen, repräsentativen Platz an der Nahtstelle zwischen der gotischen Altstadt und der *Eixample* (Erweiterung) der Jahrhundertwende. Aber wir waren ja schon ein paar Mal hier und können uns die ca. 170 m × 130 m große Anlage mit ihren Blumen-Rondellen und Brunnen, den drei U-Bahn-Stationen und den breiten Straßen ringsum gut vorstellen.

*

Das offizielle Programm begann erst am Dienstag mit DANIELS Workshop; also waren wir am Montag den ganzen Tag zu viert unterwegs. Hier an der *Catalunya* startete unser Bummel, nein, unsere Wanderung über die *Ramblas* zur COLUMBUS-Säule am Hafen, durch das alte Fischerviertel *Barceloneta* zum Meer, weiter durch den *Parc de la Ciutadella* und vorbei am *Arc de Triomf* zu GAUDIS Lebenswerk, dem *Temple Expiatori de la Sagrada Familia* (so heißt das Bauwerk offiziell).

Die *Ramblas* bilden eine einzige lange, sehr belebte Allee, nur dem Namen nach in fünf Abschnitte unterteilt; sie enden bei COLUMBUS, der auf seiner Säule steht, eine Papierrolle (Seekarte? Chartervertrag?) in der Hand und den Blick ins Weite gerichtet: „Die Sorgen drückten ihn so schwer, er suchte neues Land im Meer.“

Den Alten Hafen mit seinen Protzjachten und der Vergnügungsmeile ließen wir links, nein rechts liegen, denn BIRGID wollte wie gewöhnlich zum Strand. Der liegt hinter der *Barceloneta*, dem alten Fischerviertel mit seinen kleinen verwinkelten Gässchen. Doch welch eine Enttäuschung: Sturm und Wellen, sogar für unsere Wasserratte BIRGID zu hoch, dazu war die rote Fahne gehisht. Dafür haben wir an einem kleinen Brunnen ein Relief mit dem Abbild der Klingenden Brücke samt zweier Gitarristen entdeckt. Eine weitere

Entdeckung war ein kleines Lokal, in dem wir für 10 € pro Person fürstlich zu Mittag gegessen haben.

Die *Sagrada Familia* beeindruckt schon durch ihre Größe, aber auch durch die Vielfalt an Formen und Stilen. GAUDI übernahm die Baustelle 1883, als erst ein Teil der Krypta fertiggestellt war, und baute daran weiter bis zu seinem Tod im Jahre 1926. Da war die Kirche aber noch lange nicht fertig; GAUDI selbst hat eine Bauzeit von 200 Jahren veranschlagt; da wäre ja noch etwas Zeit... Achtzehn Türme hat er vorgesehen, davon standen am Montag schon acht. Seit 1952 baut man wieder ernsthaft an dieser Kirche; noch in diesem Jahr soll sie geweiht werden: wir haben das riesige Transparent mit dem Bild des Papstes BENEDIKT XVI gesehen. Die Ostfassade, größtenteils noch von GAUDI selbst gestaltet, ist sehr detailreich, wirkt fast schon überladen. Die Westfassade hat er zwar entworfen, aber die Figuren dort stammen von JOSEF MARIA SUBIRACHS I SITJAR und sehen deshalb ganz anders aus: stark stilisiert mit Ecken und Kanten, nicht jedermanns Geschmack.

Auch am Mittwoch starteten wir an der *Catalunya*. Inzwischen konnte ich schon so gut Katalanisch, dass ich das unübersehbare, drei Stockwerk hohe Grafito am Rande des Platzes ohne Weiteres lesen konnte: „Això no és crisi, se'n diu capitalisme“ („Das ist keine Krise, man nennt es ‚Kapitalismus‘“).

Dieses Mal ging es zu einem Rundgang durch die gotische Altstadt (wobei wir sogar ein paar echt römische Relikte fanden). „Rundgang“ ist vielleicht das falsche Wort: Wir streiften kreuz und quer durch malerische, enge und verwinkelte Gassen. Besonders beeindruckten uns der Renaissance-Innenhof des *Palau Reial Major* und die neugotische Fassade der Kathedrale.

*

Plaça d'Espanya: Hier hält der Omnibus noch einmal. Dass dieser Platz eher am Rande der Stadt liegt und bedeutend kleiner und unscheinbarer ist als die *Plaça de Catalunya*, hängt wohl mit dem Selbstverständnis der Katalanen zusammen.

*

Am Mittwoch Vormittag erfuhren wir mehr darüber von LARS LEYMAN, dem stellvertretenden deutschen Generalkonsul in Barcelona. Hier fühlen sich Viele in erster Linie als Katalanen und nicht so sehr als spanische Staatsbürger. Gut getroffen ist die Szene im Film *L'auberge espagnole* von CÉDRIC KLAPISCH, in der ein armer ERASMUS-Student in Barcelona darum bittet, die Vorlesung doch auf Spanisch statt Katalanisch zu halten, und vom Dozenten in fließendem Spanisch zur Antwort bekommt, hier sei man eben in Katalonien, und wenn er spanische Vorlesungen hören wolle, so möge er sich doch bitte nach Madrid oder Südamerika begeben.

Während der Franco-Diktatur wurde die katalanische Sprache unterdrückt. Weil der Schulunterricht damals durchweg auf Spanisch stattfand, können viele ältere Katalanen ihre Sprache zwar sprechen, aber kaum richtig schreiben. Seit 1978 hat Katalonien einen Autonomiestatus innerhalb des Königreichs Spanien und die katalanische Sprache erlebt eine Wiedergeburt. Übrigens spricht man Katalanisch auch außerhalb Kataloniens, nämlich in Valencia, Andorra, in den grenznahen Gebieten Frankreichs und Aragoniens, auf den Balearen sowie in der Stadt *Alghero* auf Sardinien.

Die Region um Barcelona hat enge Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland, insbesondere in den Bereichen Textilien,

Chemie, Automobilbau und natürlich Tourismus.

*

Aeroport, oder eher international *Airport*: unser Omnibus hält am brandneuen *Terminal 1*. Wir melden uns für unseren Flug an, *einchecken* nennt man das jetzt auf Neusprech. Endlich haben wir – nach einer ereignisreichen Woche – Zeit, viel Zeit. Wir besorgen uns ein Frühstück und schreiben die Postkarten, die wir schon seit Tagen frankiert mit uns herumtragen.

*

Was hat uns diese Woche gebracht? – Wie immer bei der Klingenden Brücke haben wir gerne und ausgiebig gesungen (wobei ich den Begriff *Mittelmeer* bis auf das Tethys-Meer zur Jurazeit dehnte). Wie immer haben wir interessante Vorträge gehört und viel gelernt (neben den bereits erwähnten einen Vortrag von SONJA zu Kunst und Kultur in Barcelona). Die Stadt Barcelona mit ihren historischen Sehenswürdigkeiten und ihrem pulsierenden Leben war ein ganz besonderes Erlebnis. Wir werden sicher noch einmal nach Barcelona reisen – ob mit oder ohne *Klingende Brücke*. Und wir werden ganz sicher wieder mit der *Klingenden Brücke* reisen – ob nach Barcelona oder anderswo hin. ♣



Waldsieversdorf, 2.-5. Juni 2011

Himmelfahrt-Seminar „Grenzüberschreitungen“ Seminar des Liedstudios Berlin der Klingenden Brücke mit Florian Krämer und Mik Deboes

von Julika von Arps-Aubert, Berlin

Hurra! Endlich wurde das neue Quartier für die vier Tage Singen über Himmelfahrt gefunden. Ganz nah von Ihlow ist es in der Märkischen Schweiz gelegen, noch bergiger und direkt überm See, einem der zahllosen Seen in der Umgebung. Ihlow, das eine feste Größe im Jahresablauf der Klingenden Brücke darstellte, musste zum Bedauern der Berliner aufgegeben werden, da die Bewirtschaftung des einstigen Gutshauses Bankrott angemeldet hatte.

Nun also hier in Waldsieversdorf nach erfolgreichen Suchaktionen von Almut Mey und Ferdinand Schormann angekommen, zusammen mit 50-60 Teilnehmern, die aus manchen Teilen Deutschlands, aus der Schweiz und Frankreich anreisen, per DB, Kleinbahn, Fahrrad, PKW und zu Fuß.

Aus dem sorgsam vorbereiteten Infomaterial erfahren wir etwas zur Geschichte von Waldsieversdorf, vom Namenswechsel des Ortes, der bis vor fast 100 Jahren „Wüste Sieversdorf“ hieß. Heute hat sich das also gemauert, denn da schauen die in Bäumen versteckten Villen zum Großen Däbersee hinab. Ein lappiger, stiller See, Luch, Moor, Heide, ein Uferweg drum herum für Fuß und Fahrrad, schöne Bademöglichkeiten und eine Badeanstalt dicht am Haus.

Die heutige CVJM-Einrichtung Berlin-Brandenburg, umfasst einen Häuserkomplex, der zu DDR-Zeiten als Kinderheim gedient hatte und jetzt eine engagierte Leitung durch den Verwalter Herrn Hund-Göschel und seine asiatische Ehefrau genießt. Ein Extrahaus mit Saal und Gruppenraum, in dem wir

singen, musizieren und tanzen, gehört dazu. Gleichzeitig mit uns ist dort eine Mädchenorchestergruppe einquartiert, so dass für uns Zusatzquartiere in der Umgebung belegt werden konnten.

Wir werden von mildem vorsommerlichen Wetter (20-25°) empfangen und begleitet, so dass es uns leicht fällt, uns mit „Nun will der Lenz uns grüßen“ ins Thema am 2. Juni nach dem Frühstück einzustimmen.

So ist die Grenzüberschreitung vom Frühling zum Sommer schon stillschweigend vollzogen. Und in den folgenden Tagen überdenken, übersingen, übersetzen und überschreiten wir leicht immer wieder Grenzen aller Art ... mal ‚die Liebe betreffend‘, mal ‚die Länder betreffend‘, mal ‚im Grenzland Mähren‘, mal ‚im spanischen Gebirge‘, mal ‚im Leben und zwischen Leben und Tod‘, mal ‚im Leben das Leben ändern‘, mal ‚in der Entwicklung vom Mädchen zur Frau‘, mal ‚die Bewusstseinsgrenze‘, mal ‚im bretonischen und walisischen Lied‘, mal ‚vom Apfelwein ins Delirium‘.

Almut Mey kennt sich, wie schon häufig erfahren, im walisisch-bretonischen Kulturkreis gut aus, wobei sie den religiösen Aspekt bei den Kelten nicht berührte.

Durchgehend zur Stelle und tragendes Fundament beim Singen sind die Instrumentalisten mit Bass, zwei Gitarren und dem musikalischen Leitungsgespann: Florian und Mik.

Marta, als Gast aus Böhmen (Tschechische Republik) führte uns mit Vortrag und So-

Satzung der Gesellschaft der Klingenden Brücke (beschlossen auf der MV am 26.3.2011)

§ 1 Name und Sitz des Vereins

- 1 Der Verein führt den Namen: *Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.*
- 2 Der Verein hat seinen Sitz in Bonn und ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn eingetragen. Er verfolgt ausschließlich und unmittelbar volksbildnerische und wissenschaftliche Zwecke im Sinne des Abschnitts *Steuerbegünstigte Zwecke* der Abgabenverordnung.
- 3 Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 Zweck des Vereins

- 1 Zweck des Vereins sind die Pflege und die Förderung des europäischen Liedes durch vergleichendes Liedstudium und eine entsprechende Gestaltung des Liedsings in den europäischen Sprachen im Geiste des europäischen Gedankens.
- 2 Der Zweck wird insbesondere verwirklicht durch:
 - a) die Gemeinschaft von *Liedstudios*, die in der Bundesrepublik Deutschland und in einigen Nachbarländern bestehen (*Die Klingende Brücke* - nach ihrem Gründer Josef Gregor),
 - b) die Abhaltung gemeinsamer und die Förderung anderweitiger Veranstaltungen,
 - c) die Einrichtung eines *Liedarchivs* sowie die Herausgabe von erarbeiteten Materialien (u. a.: *Liederatlas der Europäischen Sprachen*).

§ 3 Mittel des Vereins

- 1 Der Verein ist selbstlos tätig; verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
- 2 Die Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten in ihrer Eigenschaft als Mitglied keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins.
- 3 Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4 Mitgliedschaft

- 1 Mitglied kann werden, wer bereit ist, zur Verwirklichung des Vereinszwecks beizutragen. Auch juristische Personen können die Mitgliedschaft erwerben.
- 2 Die Mitgliedschaft wird schriftlich, auch unter Nutzung moderner Kommunikationsmöglichkeiten, beantragt. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Die Aufnahme wird schriftlich bestätigt und erst nach Bezahlung des ersten Jahresbeitrags wirksam.

- 3 Die Mitgliedschaft endet durch Tod, Austritt oder Ausschluss. Der Austritt erfolgt durch schriftliche Austrittserklärung. Wenn ein Mitglied gegen die Satzung oder die Interessen des Vereins verstößt, kann es durch einstimmigen Beschluss des Vorstands ausgeschlossen werden. Das betroffene Mitglied kann gegen den Beschluss innerhalb eines Monats nach Zugang Berufung einlegen. Über die Berufung entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Beitragsrückstände von mehr als zwei Jahren führen zum Ausschluss.
- 4 Ein ausgeschiedenes Mitglied erhält bei seinem Ausscheiden weder die geleisteten Beiträge zurück, noch hat es irgendeinen Anspruch auf das Vereinsvermögen.
- 5 Der Vorstand kann Ehrenmitglieder ernennen. Die Ehrenmitglieder haben die Rechte der ordentlichen Mitglieder; sie haben keine Beitragspflicht.

§ 5 Beiträge und Spenden:

- 1 Die Höhe der Mitgliedsbeiträge wird auf Vorschlag des Vorstands von der Mitgliederversammlung festgesetzt. Über die Beitragshöhe entscheidet die Mitgliederversammlung. Beitragsänderungen können nur für das folgende Geschäftsjahr beschlossen werden und müssen den Mitgliedern spätestens drei Monate vorher bekanntgegeben werden.
- 2 Der Jahresbeitrag soll bis zum 31. März jedes Jahres entrichtet werden. Werden bei eingehenden Spenden nähere Bestimmungen über ihre Verwendung gemäß dem Vereinszweck getroffen, so sind diese von den Organen des Vereins zu beachten.

§ 6 Organe des Vereins

- 1 Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand. Sollte ein Geschäftsführer bestellt worden sein, so nimmt dieser an den Vorstandssitzungen mit beratender Stimme teil.

§ 7 Mitgliederversammlung

- 1 Die Mitgliederversammlung tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist einzuberufen, wenn der Vorstand oder ein Zehntel der Mitglieder dies unter Angabe der Beratungsgegenstände beantragt.
- 2 Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden oder einem beauftragten Vorstandsmitglied mit einer Frist von mindestens vier Wochen einberufen. Die Einberufung erfolgt schriftlich unter Bekanntgabe der Tagesordnung an jedes Mitglied. Den Vorsitz der Mitgliederversammlung führt ein Mitglied des Vorstands.
- 3 Die Mitgliederversammlung wählt den Vorsitzenden, den Schatzmeister und die weiteren Mitglieder des Vorstands, entscheidet bei wichtigem Grund über deren Abwahl, nimmt den Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstands entgegen und

beschließt über seine Entlastung. Sie entscheidet über die Höhe der Mitgliedsbeiträge. Sie wählt zwei Kassenprüfer und entscheidet über Satzungsänderungen sowie die Auflösung des Vereins. Sie berät und entscheidet alle grundsätzlichen Vereinsangelegenheiten.

- 4 Jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst, mit Ausnahme von Satzungsänderungen, der Abwahl von Vorstandsmitgliedern sowie der Vereinsauflösung, für die eine Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder erforderlich ist. Das Stimmrecht kann in der Mitgliederversammlung nur persönlich ausgeübt werden.
- 5 Über die Mitgliederversammlung, insbesondere über ihre Beschlüsse, ist innerhalb von acht Wochen nach der Versammlung vom Protokollanten ein Protokoll anzufertigen, das vom Versammlungsleiter und vom Protokollanten zu unterzeichnen ist. Das Protokoll der Mitgliederversammlung wird, auch unter Nutzung moderner Kommunikationsmedien, allen Teilnehmern kostenfrei zugesandt. Mitglieder, die nicht anwesend waren, erhalten das Protokoll auf Verlangen zugeschickt.

§ 8 Vorstand

- 1 Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schatzmeister und fünf weiteren Vorstandsmitgliedern.
- 2 Der Vorsitzende sowie die weiteren Vorstandsmitglieder werden für die Dauer von drei Jahren gewählt. Scheidet ein Vorstandsmitglied vorzeitig aus, so benennt der Vorstand bis zur nächsten Mitgliederversammlung einen Nachfolger, der dann von der Mitgliederversammlung für die Dauer der verbleibenden Wahlperiode bestätigt oder durch Neuwahl einer anderen Person ersetzt wird.
- 3 Der Vorsitzende koordiniert die Vorschläge und sorgt für die Durchführung der Beschlüsse, erstattet den Mitgliedern regelmäßig Bericht über die Tätigkeiten des Vereins und gibt Mitteilungen sowie Ankündigungen über Veranstaltungen bekannt.
- 4 Stellvertreter des Vorsitzenden sind im Falle seiner Verhinderung oder nach Beauftragung zwei andere Vorstandsmitglieder, die von der Mitgliederversammlung bestellt werden. Sie vertreten dann den Verein gemeinschaftlich.
- 5 Der Vorstand bestimmt die Geschäftsführung des Vereins. Jedes Vorstandsmitglied ist mindestens für einen Aufgabenbereich zuständig. Die Aufgabenverteilung wird in der Geschäftsordnung des Vorstands geregelt.
- 6 Der Vorstand greift Anregungen und Vorschläge aus der Mitgliedschaft und von außerhalb auf, fördert Initiativen zur Erreichung des Vereinszwecks und entwickelt selbst solche.
- 7 Der Vorstand entscheidet über die Aufnahme von neuen Liedstudios. Die Lied-

studios arbeiten entsprechend der Zielsetzung laut § 2.1. und sind dem Vorstand entsprechend verbunden. Eine eigene Rechtspersönlichkeit kommt den Liedstudios nicht zu. Bestehende Liedstudios mit Rechtspersönlichkeit werden davon nicht berührt.

- 8 Der Vorstand tritt immer zusammen, wenn es die Interessen des Vereins erfordern, mindestens aber zweimal im Jahr. Nach der Wahl tritt der neue Vorstand erstmals in einem Zeitraum von acht Wochen zu einer konstituierenden Sitzung zusammen. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit gefasst, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Ein Vorstandsbeschluss kann auf schriftlichem Wege oder per E-Mail gefasst werden, wenn alle Mitglieder ihre Zustimmung zu der zu beschließenden Regelung erklären.
- 9 Ausgaben oder die Übernahme von Verpflichtungen, die im Einzelfall den Betrag von 1000 Euro übersteigen, bedürfen der Beschlussfassung durch den Vorstand.
- 10 Der Vorstand kann zur Durchführung seiner Aufgaben aus dem Kreise der Mitglieder Ausschüsse bestellen oder abberufen. Diese Ausschüsse arbeiten nur unter der Verantwortung des Vorstands. Der Vereinsvorsitzende ist geborenes Mitglied eines jeden vom Vorstand berufenen Ausschusses. Er kann dieses Recht jederzeit auf ein anderes Vorstandsmitglied übertragen. Der Vorsitzende des jeweiligen Ausschusses wird vom Vorstand gewählt.

§ 9 Ehrenamtliche Tätigkeit, Geschäftsführung

- 1 Die Vorstandsmitglieder üben ihr Amt ehrenamtlich aus. Entstandene notwendige Aufwendungen sind ihnen nach Rechnungslegung zu erstatten. Der Vorstand kann auf Antrag notwendige Aufwendungen der örtlichen Liedstudios erstatten, soweit sie nicht durch Spendenaufkommen, Honorare u. ä. abgedeckt werden können.
- 2 Erforderlichenfalls kann die Mitgliederversammlung einen Geschäftsführer für den Verein bestellen. Er ist besonderer Vertreter im Sinne des § 30 BGB.
- 3 Die Kassenprüfung ist jährlich durchzuführen. Die für das laufende Jahr gewählten Prüfer dürfen weder dem Vorstand noch einem vom Vorstand berufenen Gremium angehören.

§ 10 Vereinsauflösung

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zwecks fällt das Vermögen des Vereins an das Deutsche Volksliedarchiv, Freiburg im Breisgau, das es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke (europäische Liedforschung) zu verwenden hat.

Bonn, den 26.3.2011



logesang, teilweise von ihrem Ehemann am Klavier begleitet – wir tanzen im Kreis – in Tänze und Musik ihrer Heimat ein, der auch Janáček entstammt, und da erleben wir noch einiges Besondere über die Singzeiten hinaus.

Das Angebot eines Vogelstimmenspaziergangs, z. B. um 7 Uhr früh, lockt acht Teilnehmer ans Seeufer. Aus dem Schilf gibt uns da ein Teichrohrsänger ein 10-minütiges Solo. Mit solch kräftiger Kehle (im Verhältnis zum Körpergewicht, ca. 10g!) könnte da keiner von uns mithalten.

Eine im Garten jätende Anwohnerin erzählt über ihren Zaun, wie die Trockenheit seit Wochenjetzt die Getreideernte gefährdet. Sie wird, nachdem wir sie ein paar Mal dort wiedertreffen, von uns nachträglich zum 70. Geburtstag besungen.

Unser Elan, im Waldplatz überm See ein stimulierendes Feuer zu entfachen, wird durch nüchterne Brandvorschriften gebremst: Eine kleine Laterne in der Mitte von uns Singenden erwärmt jedoch symbolisch zu „Wenn der Abend naht ganz sacht und leis“, finden wir uns ein im Feuerkreis“. Und dann geht's weiter bis zur einfallenden kühlen Nacht. Von Mik, Florian und anderen wird immer wieder Lied um Lied neu angestimmt, während Decke um Decke von Knie zu Knie wandert.

Der rituelle Bunte Abend der Talente wird von einem selbst verfassten Theaterstück der Enkel einer Teilnehmerin eingeleitet und gekrönt. Ein Tochter-Mutter-Stück einer 11-Jährigen, in dem das Mäd-

chen durch einen Zaubertrick und mit Hilfe einer gleichaltrigen Freundin am Ende innerlich und altersmäßig auf der gleichen Entwicklungsstufe steht wie die Mutter. Astrid Marjanović, als Clown, der berühmte Persönlichkeiten imitiert, bringt uns nachhaltig zum Schmunzeln.

Als außerplanmäßige Überraschung des Verwalters und seiner Frau wird für uns ein buntes, schmackhaftes Abendbuffet mit Ge grilltem hinterm Haupthaus aufgebaut. Durch die Hecke entdecken wir einen tiefer gelegenen Theaterplatz. Der Schmaus verführt uns zu einer Danksagung an die beiden Urheber des Buffets. So was hatte man, wie die Gesichter verrieten, dort wohl noch nie erlebt.

Als ganz unerwartete Besonderheit vor der Abreise und für uns im Garten nach dem Sonntagsfrühstück erzählte Elsbeth (aus Hamburg gekommen) in Rückblenden aus ihrem über 30-jährigen Zusammenleben mit Josef (Sepp) Gregor. Und sie singt nun ihr Leben lang all diese Liederschätze, zum Teil auswendig, und gibt sie weiter.

Wenn Singen so lebendig hält, dann, so sagt Almut, die schon für Himmelfahrt 2012 dort wieder gebucht hat, singen wir doch einfach, jeder in seiner Stadt und für sich und in seinem Liedstudio und im nächsten Jahr auch wieder hier in Waldsieversdorf.

„Im Grünen Wald sing, dass es schallt. Mein Herz bleibt frei und munter“ (nach Eichendorff: „Ich reise übers grüne Land“). ♣



El bon caçador (Una matinada fresca)



1. U - na ma - ti - na - da fres - ca vaig sor -
 2. Si - nó_u - na po - bra pa - sto - ra que_en guar -
 3. De tan bo - ni - que - ta que_e - ra no la
 4. Les vi - o - les e - ren fres - ques: la - pa -



- tir per 'na ca - çar, no'n tro - bo per - diu
 da - va_el bes - ti - ar. Ja la'n tro - bo_a - dor -
 go - so des - per - tar. En cu - llo_un pom de
 sto - ra_es des - per - tà. Quan en fou des - per -



- ni guat - lla pe - ra po - der - li ti - rà.
 mi - de - ta a la vo - ra d'un ca - nyar.
 vi - o - les i_al pit les hi vaig ti - rar.
 ta - de - ta tots els co - lors tras - mu - dá.



Si_em ti - ra l'a - mour i_em to - ca, si_em to - ca, bé_em to - ca - rà.

5. —Digueu-me, la pastoreta:
 de qui és el bestiar?
 —Les nouvelles, de me pare;
 els melton, del meu germà;
7. —El vostre amor, donzelleta,
 si me'l volíeu donar.
 —Demaneu-lo_an el meu pare,
 o també_an el meu germà,
6. les cabretes en són meves;
 els cabrits, del rabadà.
 Què cerqueu per 'qui, el bon jove?
 Què_hi veniu_aqui_a buscar?
8. i si no,_a la tia monja
 o bé_a l'oncle capellà,
 qui si ells vos el donarven,
 per mi ben donat sera.

El bon caçador - Der gute Jäger

- 1 An einem kühlen Morgen
ging ich hinaus, um zu jagen,
ich fand nicht Rebhuhn noch Wachtel,
um sie schießen zu können.
- Refr.: Wenn mich die Liebe packt und mich trifft,
wenn sie mich trifft, dann trifft sie mich sehr.
- 2 Nur eine arme Hirtin (fand ich)
sie bewachte das Vieh.
Ich finde sie darüber (schon) eingeschlafen
am Saume eines Röhrichts.
- 3 Von solcher Schönheit, wie sie war,
wagte ich nicht, sie aufzuwecken.
Ich pflückte einen Strauß Veilchen,
den zum Herzen ich ihr warf,
- 4 Die Veilchen waren frisch;
die Hirtin wurde wach.
Und als sie hellwach war,
alle Farbe wechselte sie.
- 5 – Sagt mir, Ihr kleine Hirtin,
von wem ist diese Herde?
– Die Schafe von meinem Vater,
die Lämmer von meinem Bruder.
- 6 Die Ziegen sind meine,
die Zicklein vom Hirten.
Was sucht ihr hier, guter Jüngling,
was seid Ihr hierhergekommen, um zu suchen?
- 7 – Eure Liebe, schönes Mädchen,
wenn Ihr sie mir geben wollt.
– Fragt darum meinen Vater,
oder auch meinen Bruder.
- 8 Und wenn nicht, meine Tante, die Nonne,
oder meinen Onkel, den Kaplan,
denn wenn sie sie Euch alle geben,
von mir aus wird sie gern gegeben.

Von der Inneren Freiheit

Ein Mann liest, was geschrieben steht
auf einem Schild im Blumenbeet,
das in dem Beete aufgebaut,
auf welches er bewundernd schaut:
„Verboten ist es, in den Beeten
achtlos und frei herumzutreten!“

Darauf nun aufmerksam gemacht,
hatte er höhnisch aufgelacht
und nahm rebellisch und ganz Mann
prompt die Herausforderung an.

Doch trat er nicht sogleich hinein,
er wollte ungesehen sein.
Denn es gab reichlich Publikum,
so war der Anschlag ihm zu dumm.

Dann hat er länger nachgedacht
und einen Rückzieher gemacht.
Er unterwarf sich nun dem Schild,
weil hier doch die Rechtsordnung gilt.

Das hat jedoch dazu geführt,
dass er noch stärker protestiert.
Er kämpfte eine Zeitlang schon
an gegen Wut und Rebellion,

denn streng trieb ihn des Schildes Sinn
besiegt zur Unterwerfung hin,
obwohl er weiter tief empört
gegen das Diktum aufbegehrt.

Doch plötzlich war ihm sonnenklar,
dass ihm das Beet stets wertvoll war
in seiner Blütenfarbenpracht.

Da hat er trotzig sich gedacht:
Auch wenn das blöde Schild hier steht –
ich trete NICHT ins Blumenbeet!

Gerhard Kokott



Friedrich Silcher – Ein Schlagerproduzent des 19. Jahrhunderts

von Klaus Hübl, Waiblingen

Es gibt ein Lied, das Chöre rund um die Welt singen: Ännchen von Tharau. Wir verdanken diese Weise einem Mann, der vor gut 150 Jahren in Tübingen starb: Friedrich Silcher. Er war Komponist, Liedersammler, Musikpädagoge und Musikdirektor der Universität Tübingen. Eines seiner Lieder ist millionenfach interpretiert worden und steht heute sogar in japanischen Liederbüchern: Muß i denn, muß i denn zum Städele hinaus. 1827 ist das Lied erstmals veröffentlicht und ein ebenso internationaler Hit geworden. Silcher hat dieses Lied bearbeitet und es sich nie träumen lassen, dass es einmal so viele Menschen begeistern würde. Und ein gewisser amerikanischer Soldat namens Elvis Presley hat es als Schlager in die Popmusik eingebracht und damit über Jahrzehnte auch Teens und Twens zum Mitsingen angeheizt.

Dank einer Übersetzung eines gewissen Henry William Dulcken im Jahr 1856 konnten auch Briten wie Amerikaner voll Inbrunst schmettern „must I then, must I then from the town“. Es mag Silcher nachgesehen sein, dass er dieses Lied nicht selbst komponiert sondern eine traditionelle Melodie aus dem heimischen Remstal aufgegriffen und diese dann bearbeitet hat. Hier aber lag auch seine künstlerische Stärke.

Friedrich Silcher ist ein bekannter Unbekannter. Doch sein musikalisches Erbe ist gewaltig. Geboren im Revolutionsjahr 1789 im schwäbischen Schnait nahe Waiblingen als viertes von acht Kindern, begann Silcher 1803 eine Ausbildung als Lehrer, arbeitete als Pädagoge in Fellbach und als Privatlehrer in Schorndorf. 1817 wurde er Musikdirektor der Universität Tübingen und Kantor am

Evangelischen Stift. Zu seinen Gesangsschülern gehörten auch Eduard Mörike und Wilhelm Hauff. Fünf Jahre später heiratete er Luise Ensslin, ein nach seinen Worten „höchst liebenswürdiges, ganz aus Musik zusammengesetztes Weibchen“. Sie bekamen drei Kinder.

Silcher war Komponist, Liedersammler und Liedbearbeiter. Er übte Kritik, dass Liederdichter und Tonsetzer hauptsächlich nur für Gebildete und Kunstverständige agierten. Dabei würde das einfache Volk total übersehen. Silcher erkannte dies, und ihm war bewusst geworden, dass gerade die armen Leute über einen großen Liederschatz verfügten, den zu heben er sich als Aufgabe vornahm. Er sammelte Texte und Melodien, um diese zu konservieren und – was zukunftsorientierter war – sie zu aktivieren und nachhaltig für die Menschen lebendig zu erhalten.

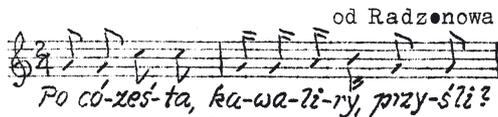
Friedrich Silcher war Anhänger des Pädagogen Pestalozzi, der die Auffassung vertrat, dass Musik zur Charakterbildung der Menschen beitrage. Das Ergebnis seiner Sammlung ist beachtlich: 144 vierstimmige Volkslieder hat Silcher zusammengetragen, rund 40 hat er selbst komponiert. Weitere sehr bekannte Lieder sind u.a.: „Alle Jahre wieder“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, „Am Brunnen vor dem Tore“. Die Komposition von Heinrich Heines berühmtem Gedicht über die Nixe Loreley wurde bis heute zu einem oft gesungenen mehrstimmigen Lied.

Silcher lebte in der Zeit der Romantik. Bestimmt war diese Epoche von der Sehnsucht nach einer heilen Welt und – auf die deutschen

Lande bezogen – dem Wunsch nach nationaler Einheit. Diese Gefühle beherrschten auch das Volk. Das kann aber kein Grund dafür sein, seine Lieder heute kitschig-sentimental zu reproduzieren. Im August 1860 starb Friedrich Silcher, nur wenige Monate nach seiner Pensionierung.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Silchers Lieder, wie überhaupt alle volkstümliche Musik, überwiegend als reaktionär und spießig-altertümlich abgelehnt. Um das durch ein Beispiel zu verdeutlichen, wurde

das von Ludwig Uhland 1809 im Zuge der napoleonischen Kriege entstandene Gedicht „Ich hatt' einen Kameraden“, das von Silcher vertont wurde und im Dritten Reich missbraucht worden ist, als eine Verklärung des Heldentodes umgedeutet. Heute, nachdem sich in einem jahrzehntelangen Prozess der Vergangenheitsbewältigung die Geschichte in einem klaren Spiegel reinigt, erfährt Friedrich Silcher mit seinen Liedern eine ihm gebührende Wertschätzung. Seine Kammermusik und Orchesterstücke sind aber weiterhin vergessen. ♣



Singen macht stark

von Karin Kothe (Kathinka), Karlsruhe

Wie es begann:

Ein Lehrer fragte zehnjährige Kinder: „Wer von euch kennt das schöne Abendlied ‚Der Mond ist aufgegangen‘?“ – Stille und Ratlosigkeit seitens der Schüler und Betroffenheit auf der anderen Seite.

Wie es weiterging:

Dieser Lehrer nun hatte einen Freund namens Cornelius Hauptmann, der Opern- und Konzertsänger ist. Mit diesem besprach er sich, was zu tun sei, damit das alte, wertvolle Kulturgut nicht verlorengehe. Es wurde – um Kinder so früh als möglich mit Liedern vertraut zu machen – die Idee geboren, ein Wiegenliederprojekt zu starten.

Betreut vom Carus-Verlag, haben über 50 bekannte Sängerinnen und Sänger gegenfrei zwei Doppel-CDs eingespielt. Parallel dazu brachte der Reclam-Verlag ein bebildertes Buch heraus mit 38 Abend- und Wiegenliedern (Volks- und Kunstlieder) mit Texten, Noten, Quellenangaben und Worterklärungen. So erhält z.B. das „Heimchen auf dem Ährengrund“ auch für diejenigen eine Gestalt, die gerade so eben noch mit einer „Grille“ ein konkretes Insekt verbinden, beim „Heimchen“ aber passen müssen.

Im hinteren Buchdeckel steckt eine Mitsing-CD, Geigen- und Klavierbegleitung, gesetzt

in einer für Kinderstimmen geeigneten Tonhöhe. Das liebevoll gestaltete Buch kostet nicht mehr als € 19,90; ein wunderbares Geschenk für Kinder, Mütter und Großmütter! Erschienen ist das Buch bereits in der fünften Auflage. Das lässt doch hoffen!

Man könnte allerdings monieren: Warum müssen Volkslieder von Konzertsängern interpretiert werden? Der Carus-Verlag spielt vorwiegend Klassisches ein. Die Interpreten bemühen sich sehr um eine schlichte Gesangsweise, und sie singen unentgeltlich – eine äußerst löbliche Besonderheit.

Einer breiten Öffentlichkeit stellte man das Wiegenlieder-Projekt im Fernsehen in der Sendung „Herzenssache“ vor.

Im Rundfunk des SWR 2 wurde ein ganzes Jahr lang jeden Samstag von 19.05-19.10 Uhr je ein „Wiegenlied der Woche“ dargeboten, mit Entstehungsgeschichte und Kommentaren. Diese Fünf-Minuten-Sendung schloss mit einer Kinderstimme, die verlauten ließ: „Singen macht stark!“

Nachdem die Wiegenlieder zu einem unerwartet großen Erfolg wurden, folgte eine zweite Sendereihe mit Volksliedern. Wieder konnten prominente Lied- und Opernsänger gegenfrei gewonnen werden. Das herausgegebene Liederbuch mit beigefügter CD ist mit Illustrationen ausgestattet, die sehr gewöhnungsbedürftig sind und auch heftige Kritik hervorgerufen haben.

Ab dem 8. Oktober 2011 geht diese Projektserie inzwischen in eine dritte Runde. „Kinderlieder“ heißt diese Nachfolgesendung, die über SWR 2 Jeden Samstag um 14.05 Uhr ausgestrahlt wird. Eine Woche lang kann man über die Homepage „SWR 2“ das jeweilige Wochenlied herunterladen und auch das Liedblatt ausdrucken. Dabei wird sofort auffallen, dass diesmal nicht mehr nur professionelle Sänger singen, sondern diesmal Kinder für Kinder. Sie haben sich mit großem Engagement an den Studioaufnahmen beteiligt. 300 Kinder von zehn Kinder- und Jugendkantoreien waren mit dabei. Es sind Kinderchöre aus Beckum, Berlin, Ulm, Leipzig, Tübingen, Vaihingen und Stuttgart.

Eigentlich gehören Kinderlieder nicht zum Repertoire dieser Chöre. Vielmehr steht geistliche und klassische Musik auf dem Programm. Da Singen jedoch Spaß macht, haben diese unter professioneller Leitung aufgenommenen Lieder den Kindern viel Spaß gemacht. Dabei kann auch unterstellt werden, dass in deren Kinderzimmern auch Lena, Lady Gaga, Bruno Mars und Katy Perry ebenso gern abgespielt werden. Dem SWR und dem Carus Verlag ist Dank zu sagen, sich dem schier vergessenen Themenbereich der Volkslieder angenommen zu haben. Schließlich stimmt der immer zum Sendeschluss ausgestrahlte Satz „Singen macht stark!“.

Hoffen wir also, dass auf diese Weise das deutsche Liedgut nicht verlorengeht!

Cornelius Hauptmann (Hrsg.) und Frank Walka (Illustrationen): Wiegenlieder, Die schönsten Schlaf- und Wiegenlieder, mit Mitsing-CD, Carus/Reclam 2009, € 19,90

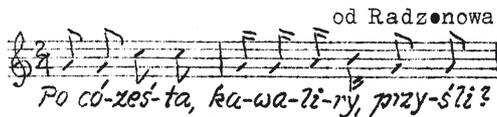
Von den Volksliedern und von den Kinderliedern gibt es auch jeweils ein Liederbuch mit Mitsing-CD, von den Kinderliedern auch ein Kinderliederheft und von den Wiegenliedern und den Volksliedern gibt es inzwischen je drei CDs mit berühmten Interpreten zum Anhören. Von allen drei Projekten gibt es außerdem je einen Klavierband. ♣

Spätherbst

Schon mischt sich Rot in der Blätter Grün,
 Reseden und Astem sind im Verblühn,
 Die Trauben geschnitten, der Hafer gemäht,
 Der Herbst ist da, das Jahr wird spät.

Und doch (ob Herbst auch) die Sonne glüht, –
 Weg drum mit der Schwermut aus deinem Gemüt!
 Banne die Sorge, genieße, was frommt,
 Eh' Stille, Schnee und Winter kommt.

Theodor Fontane (1819-1898)



Personalien

Karin Hlaváček

Ehrenmitglied der Klingenden Brücke

von Klaus Hübl, Waiblingen



Beim Maitreffen auf Annaberg wurde Karin Hlaváček die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft der Klingenden Brücke übertragen. Der Vorstand würdigte damit die langjährigen Verdienste von Karin. Sie hat intensiv an den Übersetzungsarbeiten von Liedern und mehrerer Ausgaben des Liederatlas mitgewirkt. Auch auf vielen Annaberg-Wochenenden waren ihre Beiträge zu den tschechischen, lettischen und englischen Liedern immer eine große Bereicherung – in sprachlicher, inhaltlicher und musikalischer Hinsicht.

Darüber hinaus hat sie in ihrer geschickten und zurückhaltenden Art Mitgliedern geholfen und Projekte der Klingenden Brücke unterstützt.

Alles Gute Dir, liebe Karin!



Nachruf auf Will Schüßel, 1937-2011

von *Elsbeth Gregor und Ulla Koeppen, Hamburg*

„S nami Bog razumejte, jazycy, i pokorajtesja, jako s nami Bog.
(Mit uns ist Gott, erkennt es, ihr Heiden, und unterwerft euch, denn mit uns ist Gott.)

Gospodi, prežde daže do konca, ne pogibnu, spasi mja!

(Herr, von Anbeginn, sogar bis zum Ende, werde ich nicht zugrundegehen,
du wirst mich erretten!“)

Mit diesem russischen Kirchenlied verabschieden sich die Freundeskreise von Will Schüßel bei seiner Trauerfeier am 25. August 2011 in der Elisabethkirche in Hamburg-Eidelstedt. Er hatte es einmal von Sepp Gregor, dem Gründer und langjährigen Leiter der Klingenden Brücke, gelernt und im Laufe seines Lebens vielen seiner Freunde weitervermittelt.

Über 200 Gäste nehmen bewegt Abschied.

In Hamburg am 23. April 1937 geboren, verbringt Will auch einen großen Teil seiner Kindheit, zusammen mit seiner Schwester Renate, in dieser Stadt. Hier wird er 1952 in der Petrikerkirche konfirmiert. Er beginnt eine Lehre als Versicherungskaufmann. Während er seinen Wehrdienst in Neumünster ableistet, sucht er – wie schon in Hamburg – den Kontakt zu den Pfadfindern, der ein Leben lang halten und sich auf die Familien ausdehnen wird. Neben seinem Beruf macht er auf der Abendschule das Abitur und studiert anschließend für das Lehramt in der Sonderschule.

Zur gleichen Zeit trifft Will auf die Klingende Brücke, die von da an seine Fähigkeiten und die Lust am Singen und Musizieren fördert. Hier lernt er auch seine spätere Frau Ulla Kellermann kennen; 1970 heiraten sie, zwei Töchter kommen 1971 und 1976 auf die Welt.

Schon vorher macht Will eine Weiterbildung in der Sprachheilpädagogik für gehörgeschädigte und gehörlose Schulkinder. Als Studienrat unterrichtet er an der Schwerhörigenschule am Hamburger Hauptbahnhof.

Die Familie erwirbt ein Haus, das zukünftig in großer Gastfreundschaft stets für die vielen

befreundeten Menschen der Klingenden Brücke, der Pfadfindergruppen und zahlreiche andere offensteht.

Will gelingt es, die von Sepp Gregor erlernten europäischen Lieder in den Ursprachen weiterzugeben (obwohl die Melodien in seinen Pfadfindergruppen mit deutschen Texten gesungen wurden). – So übernimmt Will in dankenswerter Weise nach dem Tod von Sepp Gregor 1987 die Leitung des Hamburger Klingende-Brücke-Liedstudios, das er in Treue und Zuverlässigkeit 23 Jahre lang führt. Wie Sepp Gregor selbst legt er großen Wert darauf, die Lieder den Singenden auch mit Inhalt und Hintergrund näherzubringen.

Sein besonders liebevolles Interesse gilt darüber hinaus schon lange der niederdeutschen Sprache, so dass er jahrzehntlang einen „Platt-dütschen Krink“ leitet und wöchentlich eine Kolumne in einer Regionalzeitung veröffentlicht.

Seine Interessen und Aktivitäten dehnen sich auf Volks- und Standardtänze aus.

Er legt eine große Märchensammlung an und beginnt eines Tages damit, den inzwischen geborenen Enkeln daraus zu erzählen. – Sie sind es auch, die zu Weihnachten das „Friedenslicht aus Bethlehem“ erleben können, wenn es in den Kirchen verteilt wird und für dessen Verbreitung sich Will, zusammen mit den Pfadfindern, engagiert.

Freunde sagen, dass Will Schüßel „Lebenspfadfinder“ war und unzählige Spuren hinterlassen hat. Beides führt über seinen Tod hinaus und lässt aus Trauer auch Dank entstehen. ♣

Nachruf für Dr. Monika Minninger

von Magdolna Antal

Monika, Du liebe Freundin!

Nun bist Du uns doch vorausgegangen. Dein Wesen jedoch, Dein Charakter ist hier geblieben.

Oft haben wir, Du und ich, lange Gespräche über das Hinübergehen in eine andere Dimension geführt. Nicht nur als Deine langjährige Freundin Helga Leining starb, die Du bis zuletzt begleitet hast.

Auch Deiner Schwester galt Deine Fürsorge; Du hast Dich um sie gekümmert und sie unterstützt.

Wenn ich bei Dir in Bielefeld war, habe ich Deine umsorgende Gastfreundschaft genossen, Deine Belesenheit und Bildung bewundert. Deine kontemplative Art, die Geschehnisse von Gestern und Heute zu beobachten und zu strukturieren, gab mir wichtige Impulse in vielfacher Hinsicht. Auch bei Deinen Besuchen hier bei mir nahmen unsere Gespräche fast kein Ende.

Als Historikerin hast Du die Verfolgung, Ausgrenzung, Deportierung und Vernichtung jüdischer Mitmenschen erforscht und durch zahlreiche Veröffentlichungen dokumentiert.

Und Dein Humor! Man musste manchmal ganz genau anhören, dabei auch Deinen Gesichtsausdruck beobachten, um die feine Ironie oder die hintergründig-treffende

Schärfe zu erfüllen. Oberflächlichkeit oder Unfairness war Deine Sache nicht.

Nicht nur die „Klingende Brücke“ hast Du mit Deiner Stimme und Freude am Singen bereichert. Auch den Bielefelder Madrigalchor konntest Du bei seinen Konzerten durch Deine aktive Teilnahme verstärken.

Du warst am Wohlergehen, an den Freuden und Problemen Deiner Freunde interessiert, ohne unangenehme oder aufdringliche Neugierde zu zeigen.

Lange botest Du der Krankheit die Stirn. Du musstest Operationen, Bestrahlungen und Chemotherapien ertragen.

Am 13. September 2010 hast Du schließlich die Dimensionen gewechselt. Dort in der Körperlosigkeit hast Du nun keine Schmerzen mehr. Das zu wissen, tröstet uns.

Aber Du fehlst!

Deine Magdi ♣

Nachruf auf Luzia Dereser, 1941 - 2011

Luzia war Mitglied der Klingenden Brücke seit 1998. Von ihrem Wohnort Duisburg aus hat sie wohl kein ihr passendes Liedstudio gefunden. Sie ließ sich aber regelmäßig die Liedblätter von Annaberg schicken. Luzia ist am 8.2.2011 gestorben. ♣



Rubrik Leser- und Diskussionsforum

Von M bis P! von „Mecker-Ecke“ bis „Philosophische Betrachtungen“

von Sigrid Stadler, Münster

Liebe Leser!

An dieser Stelle möchten wir in Zukunft Ihre/ Eure Meinungen wiedergeben. Das kann in Form von Leserbriefen zu bestimmten Artikeln der jeweiligen Ausgabe sein, es kann aber auch der Anstoß zu Diskussionen sein über Gedanken, Fakten oder Ideen, die die Klingende Brücke oder – sie in weiterem Sinne tangierende – gesellschaftliche Themen betreffen.

Wir hoffen auf eine rege und vielfältige Beteiligung.

Zuschriften an die Redaktion per Sigrid Stadler, Dauvemühle 190, 48159 Münster oder sigrid.stadler@gmx.de

Die Liederhefte

Neben den vier Liederatlanten sind in den letzten Jahren für den täglichen Gebrauch zwei Liederhefte mit Lieblingsliedern im handlichen DIN A5-Format mit Ringheftung entstanden. Zu beziehen sind sie über die Macher dieser Hefte.

Liederheft Nr. 1 „Über den Zaun“

Für 8,50 Euro plus Porto bei: Gudrun Demski, Vor der Gemeinde 14, 51580 Reichshof-Eckenhagen, Tel.02265-981546.

Liederheft Nr. 2 „Lieder für alle Fälle“

Für 6,00 Euro plus Porto bei: Manfred Nitschke, Kirchstr. 30, 48249 Dülmen, Tel. 02594-4152.

Anleitung zum Drucken dieser „Vereinsnoten“

von Franz Fechtelhoff (Franzl), Bergisch Gladbach

Zum Ausdrucken muß man die Datei mit dem Adobe-Reader öffnen und im Drucken-Fenster bei „Seiteinstellungen/Anpassen“ „Broschürendruck“ auswählen. Dann werden erst alle Vorderseiten und nach Umdrehen des Papierstapels alle Rückseiten gedruckt – immer vier Seiten auf ein Blatt DIN-A4 (je nach Drucker eventuell auch in umgekehrter Reihenfolge, damit am Ende nicht umsortiert werden muß). Danach muß der Stapel noch mittig gefalzt werden und fertig. Die Seiten liegen lose ineinander, und wer einen Hefter mit langer Ausladung hat, kann sie auch noch heften.

Der Adobe Reader fügt beim Broschürendruck immer zwei Seiten zusammen, verkleinert diese Doppelseite ein wenig und fügt rundum ca. 4,5 mm zusätzlichen weißen Rand hinzu. Ich habe zum Ausgleich besondere Randeinstellungen ausgetüfelt, bei denen dieser zusätzliche Rand vorher weggelassen wird. Nach dem Ausdrucken sind dann wieder alle Ränder symmetrisch. Ihr könnt das nachvollziehen, wenn ihr die Ränder in der Bildschirmanzeige mit dem Ausdruck vergleicht.



Terminübersicht

XXL-Putzen im Archiv: am 15.10.2011

Studienreise nach Dublin/Irland:
24.-29.10.2011 – (ausgebucht!)

Zangweekeind in Vaalbeek/Belgien:
28.-30.10.2011

Adventssingen im Archiv:
02.12.2011

**Termine Annaberg 2011
mit Mik Deboes:**
16.-18.12.2011 CLXVII. Rufe

Jahressingen 2012:
(Wiederholung der Lieder des Vorjahres)
mit Mik Deboes auf Annaberg
09.-11.02.2012

**Chorwochenende mit Pascale Fritz am
Rursee in Schmidt/Eifel**
02.03.2012–04.03.2012. Anmeldungen bis
02.12.2011 bei Pascale (0241-8941935)

Südtreffen und MV 2012:
23.-25.03.2012 im
Kulturhaus Schwanen in Waiblingen

**Termine Annaberg 2012
mit Mik Deboes:**
13.-15.04. CLVIII. Ross und Reiter
14.-16.09. CLIX. Boote, Schiffe und Galeeren
07.-09.12. CLX. Orte des Alltags

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft der
Klingenden Brücke e. V.
(Anschrift s. u.)

Redaktionsleitung und Layout:
Franz Fechtelhoff:
Sander Str. 127
D-51465 Bergisch Gladbach
franz@fechtelhoff.de

Redaktionsteam:
Sigrid Stadler:
Dauvemühle 190
D-48159 Münster
sigrid.stadler@gmx.de

Dagmar Wegge:
Hinter-Bramberg 2
CH-6004 Luzern,
dagmarw@bluewin.ch

Mirjam Weiß:
Köpfertstr. 41
D-70599 Stuttgart,
mmweiss@web.de

Versand: Z. Zt. übers Internet per
E-Mail. Für den Rest der Leser ohne
Internet aus dem Archiv per Post.

Erscheinungsweise: nach Bedarf,
(mehrmals jährlich).

fertiggestellt: 16.10.2011/FF

Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Vorsitzender: Gert Engel · Brieger Weg 19 · 53119 Bonn

Telefon 0228-66 05 22 · gert@klingende-bruecke.de

Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)

Stolpmünder Straße 24 · 53119 Bonn

www.klingende-bruecke.de

Telefon 0228-66 61 96 · Fax 0228-25 95 009 · mail@klingende-bruecke.de

Bankverbindung: Postbank Essen • Konto-Nr. 169 88 437 • BLZ 360 100 43

IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 BIC: PBNKDEFF